Wichtige Anzeige

Von jetzt an befinden sich die Geschäftsstelle und Redaktion des Volksblatt in

127 Ost Siebente Str.

nahe der Main Straße.

Lokal-Bericht

Der Deutsch-Ungarische Brüder-Verein

Nimmt 300 Mann stark an der Parade theil.

Der Deutsch-Ungarische Brüder-Unterstützungs-Verein hielt seine gut besuchte Versammlung ab unter Vorsitz des Präsidenten Michael Hummel in der Vereinshalle, Liberty und Pleasant Straße. Als neue Mitglieder wurden die Herren Peter Bier, Thomas Deckers, Joseph Schüßler, Johann Seyfert, Philipp Scherer, Math. Klein und Eduard A. Kiefer aufgenommen, während 14 Kandidaten angemeldet wurden. An sechs erkrankte Mitglieder wurden $65 ausgezahlt. Präsident Michael Hummel gab bekannt, daß die Mitglieder Peter Giehl und Philipp Reichert gestorben seien, und wurde deren Andenken durch Erheben von den Sitzen geehrt. Den Hinterbliebenen wurde das Sterbegeld von je $335 zur Zahlung angewiesen. — Eine Einladung des Siebenbürger Sachsen-Krankenunterstützungs-Vereins zu seinem Feste am 30. Mai in Reichsraths Park wurde angenommen, und wird sich der Verein zahlreich betheiligen. Herr Nik. Fisch, der Marschall des Deutsch-Ungarischen Vereins in der Parade am 22. Mai, war in der Versammlung erschienen und ersuchte den Verein, sich seiner Division anschließen, welches auch später beschlossen wurde. Die Mitglieder wurden ersucht, punkt sieben Uhr in der Vereinshalle anwesend zu sein, um dann mit eigener Musikkapelle nach dem Aufstellungsplatz abmarschiren zu können. Die Herren Johann Heinz und Michael Kuhn wurden als Ordnungskommittee ernannt. Der Verein wird mit 300 Mann ausrücken. Herr Georg Bier wurde als Vizepräsident per Akklamation erwählt und vom Präsidenten installirt. Der Vorsitzende des Picnic-Kommittees, Herr John Stertz, berichtete, daß die Vorarbeiten für dasselbe in vollem Gange sind. Es findet am 11. Juli in Habersturmpfs Park auf Price Hill statt.

Dies und Das.

— Stadtanwalt Schönle hat das „No Charter"-Kommittee gestern schriftlich benachrichtigt, daß er es ablehnen müsse, gegen die Freibrief-Kommissäre Klage einzuleiten.

— Die republikanischen Delegaten des ersten Gerichtsdistrikts von Ohio, die gestern eine Nomination für Appellationsrichter machen sollten, vertagten die Angelegenheit bis zum Freitag, da Vorsitzer Frank P. Richter von Butler Co. nicht anwesend sein konnte. Die Nomination wird jedenfalls dem Richter Peter F. Swing zufallen.

— Daß die Bauunternehmer und Kontraktoren überzeugt sind von einer gütlichen Beilegung der Wirren in ihrem Gewerbe, geht aus dem Umstand hervor, daß die Mitglieder der Master Builders and Master Carpenters Association gestern zu einem zweitägigen Outing nach dem Laughery Klub gefahren sind. Die Konferenz zwischen den beiden Parteien findet, wie gestern schon mitgetheilt wurde, am Freitag Morgen statt.

Kleine Polizeinachrichten.

— Unter dem Verdacht des Handkofferdiebstahls wurde gestern durch den Bahndetektiv Flower und den Polizisten Kohl der 49 Jahre alte George Prues von No. 530 Ost 5. Straße in dem unteren Wartesaal des Grand Central Bahnhofes in Haft genommen. Prues hatte einem Reisenden, welcher sich an das Buffet begab, um einen Einkauf zu machen, in diesem Augenblick zwei Handkoffer entwendet. Der Bestohlene mußte seine Fahrt antreten und konnte nicht in Cincinnati bleiben, um der Verhandlung vor dem Munizipalrichter beiwohnen zu können. Die Koffer werden nach der Verurtheilung dem Mann nachgesandt werden.

— Während eines Streites in seiner Wohnung, No. 323 South Straße, trug der 24 Jahre alte Walter Johnson eine Schußwunde in den Kopf davon. Die Verletzung ist nur leichter Natur. Der Name des Thäters wurde der Polizei bekannt gegeben.

— Auf Grund eines, am 5. Januar, von Vital Gray, No. 329 Ost 5. Straße erwirkten Haftbefehls wurde gestern durch die Detektives Gernhardt, Ottoway und Beckman der 43 Jahre alte Kutscher Charles McCann, von No. 813 West 8. Straße, unter der Beschuldigung der Zechprellerei verhaftet. McCann soll vergessen haben dem Gray die Rechnung im Betrage von $35.52 zu bezahlen.

— Eine trübe Erfahrung hat gestern Frank McHan von No. 1118 John Straße gemacht, welcher sich zu einem erfrischenden Schlaf in den Schatten eines Holzstapels auf einem Holzhof am Fuße der Race Straße, woselbst er beschäftigt ist, niedergelegt hatte. Um es sich bequem zu machen, hatte er seine Schuhe ausgezogen und neben sich gestellt. Bei seinem Erwachen sah er einen Neger mit seinen Schuhen davoneilen. McHan warf einen Stein nach dem Dieb, ohne denselben jedoch zu treffen oder ihn hierdurch zu veranlassen, die Schuhe fortzuwerfen. McHan begab sich in Strümpfen zum Detektiv-Hauptquartier, um dort sein Leid zu klagen.

Deutscher Litterarischer Klub

Wird der Massenversammlung in der Musikhalle beiwohnen.

In der gestrigen Sitzung des Deutschen Litterarischen Klubs wurde einstimmig beschlossen, daß die Mitglieder sich in voller Stärke an der Massenversammlung in der Musikhalle betheiligen werden, um dadurch zu beweisen, daß der Klub mit der Bewegung gegen Prohibition und zu Gunsten persönlicher Freiheit und „Home Rule" voll und ganz übereinstimmt. Von einer offiziellen Betheiligung an der Parade mußte Abstand genommen werden, weil die Statuten des Klubs ein solches Verfahren nicht zulassen.

Feuer.

— Durch einen Stillalarm wurde die Feuerwehr gestern Nachmittag nach dem Hause No. 810 bis 812 Sycamore Straße gerufen, da sich der automatische Wassersprenger in den Anlagen der Lederhandlung von Grieß, Pfleger und Co. durch irgend einem Umstand in Bewegung gesetzt hatte. Ein besonder Schaden ist nicht zu verzeichnen.

Einem Schädelbruch erlegen.

Coroner Dr. Foertmeyer leitete gestern eine Untersuchung über den Tod des 23 Jahre alten George Craig, an der Flint Straße wohnhaft ein, welcher gestern Abend an den Folgen eines Schädelbruchs im städtischen Hospital starb. Nach den Mittheilungen der Polizei wurde Craig am Dienstag Morgen mit einer kleinen Kopfverletzung in halb bewußtlosem Zustand an der 14. und Providence Straße aufgefunden und nach dem Hospital gebracht, wo die Aerzte die angegebene Verletzungen feststellten. Der Verstorbene war verheirathet und hinterläßt seine Wittwe Lou Craig.

Als Mörder gesucht.

Die Behörden aus Lima, O., ersuchten gestern das hiesige Polizei-Departement auf den 18 Jahre alten Geronimo Giovinazzo zu fahnden, welcher wegen Mord gesucht wird. Das Ersuchen war von einer Personalbeschreibung des Flüchtlings begleitet.

Badischer Unterstützungs-Verein.

Unter dem Vorsitz des Herrn Fritz Geiger und mit Herrn John Diebold als Sekretär fand gestern Abend die regelmäßige Versammlung des obigen Vereins in Flamm's Halle an der Elder und McMicken Avenue statt.

Die endgültigen Vorbereitungen für die Betheiligung des Vereinns an der Massendemonstration wurden getroffen, und nachdem Präsident Geiger alle Mitglieder in einer zündenden Ansprache ersucht hatte, sich morgen Abend punkt sieben Uhr im Hauptquartier einzufinden, wurde ihm die Versicherung gegeben, daß der Badische Unterstützungsverein in Bezug auf die Anzahl seiner marschirenden Mitglieder hinter anderen nicht zurückstehen werde. An die erkrankten Mitglieder Gus. Schot, Jac. Fischer sr., John Eckerle, Geo. Etzel, Jos. Hinninger, Benedikt Haller, Michael Kramer, Lud. Kaicher und Ed. Mayer wurde die statuarische Unterstützung im Gesammtbetrage von $79 ausbezahlt. Auf diesbezügliche Einladungen hin beschloß der Verein, sich nach besten Kräften an dem Waisenfeste auf Mt. Auburn, sowie an dem Picnic des Hannoveraner Unterst. Vereins nach besten Kräften zu betheiligen. Das Erstere findet am 7. Juni auf den Anstaltsgründen und das Letztere am 13. Juni in Straub's Park in Oakley statt.

Ausland-Telegraph

Brandstiftung der Suffragetten.

Aldershot, England, 20. Mai. Ein großes Buschfeuer, das, wie die Behörden behaupten, von Kampf-Suffragetten angelegt worden sein soll, wüthete am Mittwoch Morgen dicht bei dem königlichen Pavillon in Long Valley, wo der König Georg und die Königin Mary sich im Augenblick inmitten des Lagers von Aldershot aufhalten.

Das ganze Truppenlager wurde vor Tagesanbruch alarmirt und mehrere Infanterie- und Kavallerie-Regimenter wurden zur Bekämpfung der Flammen abkommandirt. Es fehlt nicht an Wasser in der Umgebung, die Kavalleristen richteten aber am meisten beim Löschen des Brandes aus, indem sie mit ihren Säbeln das brennende Buschwerk niederhieben.

Seit der Ankunft des Königs und der Königin machten sich die Suffragetten in der Umgegend in unliebsamer Weise bemerkbar. Als das Königspaar während des Tages den Pavillon verließ, sprangen zwei Suffragetten vor ihre Equipage, ein Banner mit den Worten: „Das Stimmrecht für die Frauen" schwenkend.

Essaad Pascha wird nach Brindisi geschickt.

Durazzo, Albanien, 20. Mai. Nach einer langen Konferenz mit dem österreichischen Gesandten und dem italienischen Geschäftsträger beschloß am Mittwoch Fürst Wilhelm von Albanien, daß Essaad Pascha auf einem Dampfer nach Brindisi geschickt werden soll. Essaad muß aber vorher eine schriftliche Erklärung abgeben, daß er ohne Erlaubniß des Fürsten Wilhelm nicht wieder nach Albanien zurückkehren werde.

Inland Telegraph

Beckers Prozeß.

Nähert sich seinem Ende.

New York, 20. Mai. Charles Becker wird keinen Nutzen von den Angaben Dago Franks haben, der kurz vor seiner Hinrichtung sagte, er habe nie den Namen Beckers in Verbindung mit der Ermordung Rosenthals nennen hören. Richter Seabury hat dieses Zeugniß nicht zugelassen, was eine Enttäuschung für Becker und seine Anwälte war. Die Vertheidiger werden die Zurückweisung dieses Zeugnisses zum Grund einer Berufung an die obere Instanz machen, falls Becker abermals schuldig befunden werden sollte. Es sind nur noch zwei Zeugen für die Vertheidigung zu vernehmen und der Prozeß wird noch vor Ablauf dieser Woche zu Ende kommen. Ob Becker in seiner eigenen Sache aussagen wird, ist noch nicht entschieden.

Kleiner Banktrach.

Paris, Ky., 20. Mai. Die Bank von George H. Alexander & Co. in hiesiger Stadt hat die Thüren geschlossen. Dem letzten Ausweis vom Februar zufolge hatte die Bank ein Kapital von $45,000 und Depositen in Höhe von $204,343. Der Präsident der Bank sagt, daß die Schulden der Bank sich auf $125,000 beliefen, die Depositoren aber nichts verlieren würden.

Tod in den Flammen.

St. Louis, Mo., 20. Mai. In einem Feuer, das am Mittwoch Morgen zu früher Stunde ein dreistöckiges Holzgebäude zerstörte, kamen zwei Personen ums Leben, eine dritte liegt im Sterben und mehrere andere Personen erlitten schlimme, aber nicht lebensgefährliche Brandwunden.

Die Todten sind Frau Rebekka Soltz, 24 Jahre alt, und ihr drei Jahre alter Knabe. Eine vier Jahre alte Tochter war noch am Leben, als die Feuerwehr sie erreichte. Sie wurde in ein Hospital gebracht, es ist aber wenig Aussicht vorhanden, es am Leben erhalten zu können. Samuel Soltz, der Gatte und Vater, entkam, indem er über einen sechs Fuß breiten Gang in ein benachbartes Haus sprang. Er hatte schon Flammen eingeathmet, als er den Sprung wagte.

Selbstmord eines Offiziers.

Brownsville, Texas, 20. Mai. Kapt. Richard P. Winslow von der 31. Kompagnie der Küstenartillerie hat sich hier im Zustand geistiger Umnachtung erschossen.

Schiffsnachrichten.

New York, 20. Mai. Angek.: „Batavia" von Hamburg; „Kaiser Wilhelm der Große von Bremen; „Oceanic" von Southampton; „Themistocles" von Piräus; „Dwinsk" von Libau.

Abgeg.: „La Provence" nach Havre; „Thessaloniki" nach Piräus; „San Giovanni" nach Neapel; „Belvedere" nach Neapel.

London. Angek.: „Ausonia" von Montreal.

Fishguard. Angek.: „Franconia" von Boston nach Liverpool.

Glasgow. Angek.: „Sardinian" von Philadelphia.

Neapel. Abgeg.: „Canopic" nach Boston.

Patras. Abgeg.: „Saxonia" nach New York.

Queenstown. Abgeg.: „Cymric" nach Boston.

Southampton. Abgegangen: „Olympic" nach New York; „Kaiser Wilhelm II." nach New York.

Liverpool. Abgeg.: „Haverford" nach Philadelphia.

Havre. Angek.: „La Lorraine" von New York.

Montreal. Angek.: „Hesperian" und „Cassandra" von Glasgow.

Baltimore. Angek.: „Main" von Bremen.

Ausländische Nachrichten.

Der „Weiberbraten" zu Berghausen. Aus der Pfalz wird geschrieben: Am 9. ds. werden die Milchweiber in Berghausen, einem Dorf bei Speier, nach achtjähriger Unterbrechung wieder den „Weiberbraten" feiern. Damit hat es folgende Bewandtniß: Nach einer Tradition sollen im Jahre 1706 die Weiber von Berghausen — 59 an der Zahl — auf ihrem Gange nach Speier in dem Gutleuthause, das an dem ehemaligen Gutleutwege, jetzt der Berghäuserstraße, nächst dem Wege zum „Tafelbrunnen", stand, eine ausbrechende Feuersbrunst bemerkt und diese mit der Milch, die für den Markt in Speier bestimmt war, gelöscht haben. Aus Dankbarkeit für diese entschlossene und selbstlose Handlung bestimmte das Pflegeamt des ehemaligen Gutleutalmosens, daß den Weibern von Berghausen alljährlich an dem Gedächtnißtage dieses Begebnisses, dem Montag nach dem heiligen Dreikönigsfeste, 15 Pfund Kalbfleisch, 14 Pfund Rindfleisch und 15 Pfund Schweinfleisch nebst Brot verabreicht werden sollten. Diese Gabe, der sogenannte „Weiberbraten", wird aber fei. Anfang des 19. Jahrhunderts in Geld geleistet und es wurden daher bis heute jedes Jahr 4 Gulden 45 Kreuzer (8 Mark 14 Pfg.) durch das Bürgerhospital als Rechtsnachfolger des Gutleutalmosens an das Bürgermeisteramt Berghausen bezahlt. Eine Stifutungsurkunde besteht nicht; wenigstens ist eine solche nicht bekannt. Erstmals erscheint die Ausgabe für den „Weiberbraten" an die Weiber in Berghausen im Jahre 1714. Die Stiftungsurkunde mag durch die Brände in Speier oder schon früher verloren gegangen sein. Anfang des 19. Jahrhunderts weigerte sich das Bürgerhospital, den Betrag weiter zu bezahlen, wurde aber durch die Regierung im September 1821 zur Zahlung verurtheilt. Die Feier des „Weiberbratens" wird durch einen Umzug eingeleitet. „Milch-Musik" marschiert dem Zuge voran: dann kommt in stolzem Schritt das „Kommittee der Milch-Weiber", drei fesche Weiber mit weißen Schürzen, Blumen im Haar und mit blumengeschmückten, blanken Milchkannen in den Händen; daran schließt sich das „Heer der Milchweiber". Aus den Milchkannen wird Wein in die zinnernen Milchmaße geschenkt, an dem sich die zahlreich herbeiströmende Weiblichkeit erquikt. Von den „Mannesbildern" bekommen nur die Musikanten Wein zu trinken. Mit einem Ball bis zum Morgengrauen schließt der „Weiberbraten".

Tausende von Atmosphären. Durch die hydraulische Presse hat sich der Mensch ein Mittel geschaffen, einen Druck von außerordentlicher Stärke zu erzeugen und zu entwickelnden Arbeitsleistungen zu verwenden. Durch eine optische Anordnung läßt sich die Wirkung einer solchen Presse auf Eisen derart vorführen, daß die Zuschauer vor Augen sehen können, wie das feste Eisen wie eine syrupartige Flüssigkeit zu fließen beginnt. Wie die Wissenschaft sich in unzähligen Fällen in den Dienst der Technik stellt, so benutzt sie anderseits deren Errungenschaften, um Forschungen zu eigenem Zwecke vorzunehmen. So hat Professor Bridgeman im physikalischen Laboratorium der Harvard-Universität Experimente unternommen, bei denen er Drucke von vielleicht noch niemals künstlich erreichter Höhe anwandte. Bei manchen Versuchen ging er bis zu 20,000 Atmosphären. Allerdings ließ sich dieser Druck nicht mehr genau messen, während bis 12,000 Atmosphären ganz zu verlässige Bestimmungen geschehen konnten. Ein Druck von 20,000 Atmosphären würde einem solchen von 24,000 Kilogramm auf jeden Quadratzentimeter entsprechen. Was das zu bedeuten hat, geht am deutlichsten aus einem Vergleich hervor. Die höchsten Drucke, die gewöhnlich erzielt werden, sind die beim Lösen schwerer Geschütze. Sie steigen aber nicht über 2000 Atmosphären. Drucke von 10,000 Atmosphären sind bisher nur theoretisch erzeugt worden durch Explosion von Nitroglyzerin in einem geschlossenen Gefäß. Würde dieser furchtbare Sprengstoff unter jenen Druck von 20,000 Atmosphären versetzt werden, so würde er seine Fähigkeit zur Explosion überhaupt verlieren. Auch in der Natur ist es nicht leicht, Beispiele solcher Druckverhältnisse ausfindig zu machen, zum wenigsten auf der Erdoberfläche. In den tiefsten Schlünden des Ozeans würde der Druck am Meeresgrunde doch nur 1000 Atmosphären betragen, und das Weltmeer müßte eine Tiefe von etwa 200 Kilometer besitzen, wenn dort ein Druck von 20,000 Atmosphären erreicht werden sollte. Im Erdinnern müssen freilich noch viel höhere Drucke entstehen, und ein solcher von 20,000 Atmosphären findet wahrscheinlich in einer Tiefe von etwa 80 Kilometer unter der Erdoberfläche statt. Nach der Auffassung des Erdbebenforschers Milne entstehen manche Erdbeben dadurch, daß die überlagernden Gesteinsmassen die tieferen Schichten in einem halbflüssigen Zustand verwandeln.

Rosseau an Friedrich den Großen. Man kennt den berühmten Brief, den Jean-Jacques Rousseau unter dem 1. November 1762 aus Motier-Travers an Friedrich den Großen richtete, und in dem er die Einladung des Königs ablehnte. Er ist in der Sammlung der Briefe Rousseaus enthalten. Aber während den bisherigen Veröffentlichungen (auch in dem erwähnten Sammelwerke) immer nur die von Rousseau selbst aufgehobenen Briefentwürfe zu Grunde gelegt waren, bringt Prof. Bernard Bouvier (Genf) im neuesten Heft der von ihm ausgegebenen „Annales de J. J. Rousseau" jetzt zum ersten Male den genauen Text nach dem im Berliner Archiv des Königlichen Hauses befindlichen Original, wie er ihm von Dr. K. Walter übermittelt worden ist. Der Brief lautet im altthentischen, jetzt bekanntgegebenen Wortlaut wie folgt: „Sire! Sie sind mein Beschützer und mein Wohlthäter und ich trage ein Herz in der Brust, das für die Dankbarkeit geschaffen ist: ich will auch, wenn ich es vermag, Ihnen gegenüber meine Dankesschuld abtragen. Sie wollen mir Brot geben: giebt es aber unter Ihren Unterthanen keinen, der daran Mangel leidet. Befreien Sie meine Augen von dem Bild des Degens, der mich blendet und verletzt. Er hat nur zu gut seinen Dienst gethan, und das Szepter ist darüber im Stich gelassen worden. Die Laufbahn der Könige Ihres Schlages ist groß. Sie sind noch weit vom Endziel entfernt. Aber die Zeit eilt, und Sie haben keinen Augenblick zu verlieren, um dort anzukommen. Prüfen Sie Ihr Herz, o Friedrich! Würden Sie den Entschluß zu fassen vermögen, zu sterben, ohne sich den Ruf des größten aller Menschen erworben zu haben! Wäre es mir doch vergönnt, es noch zu erleben, daß der gerechte und gefürchtete Friedrich in seinem Staate ein glückliches Volk hegt, dessen Vater er ist. Dann wird Jean-Jacques Rousseau, der Freund des Königs, vor Freude zu Füßen seines Thrones sterben. Ew. Majestät wollen geruhen, die Versicherung meines Eifers und meiner Hochachtung zu genehmigen. In Motier-Travers 1. November 1762.

Der Kuckuck als Eierfälscher. Wie bekannt, entzieht sich Frau Kuckuck der Mühe des Ausbrütens ihrer Eier dadurch, daß sie diese in fremde Nester legt, und die Stiefeltern des jungen Kuckucks sind natürlich um so eher geneigt, die fremden Eier wie ihre eigenen zu behandeln, je weniger jene sich von ihren eigenen unterscheiden. Sucht nun das Kuckucksweibchen, wenn es ein Ei gelegt hat, nach einem Gelege, dessen Eier dem seinen ähneln, oder wie ist sonst der Zusammenhang? E. S. Baker hat hierüber Untersuchungen angestellt, und über seine Ergebnisse berichtet jetzt die „Naturwissenschaftliche Wochenschrift": Kuckuckseier ähneln den Eiern der Vogelarten, in deren Nester sie gelegt werden, nach Farbe und Zeichnung oft auffallend. Nach Baker soll es sich hier um eine Anpassungs-Erscheinung handeln, und zwar nicht allein bei dem einheimischen Kuckuck, sondern auch bei anderen Kuckucksarten und -Gattungen. Die Auslese ist in der Weise erfolgt, daß die Stiefeltern der kommenden Kuckucksgenerationen das Untaugliche ausgemerzt haben. Die Eltern des Kuckucks sind dabei ganz unbetheiligt: findet ein Vogel in seinem Nester ein Kuckucksei, das sich von seinen eigenen Eiern erheblich unterscheidet, so wird er es entfernen, und die den Eiern der Pflegeeltern unähnlichen Kuckucksei werden in viel größerer Menge zurückgewiesen sein als die ähnlichen. Der Kuckucksstamm, der unangepaßte Eier legt, muß daher aussterben. Die Hauptbedingung ist hierbei, daß die Pflegeeltern die fremden Eier auch als solche zu erkennen imstande sind. Nach Bakers langjährigen Beobachtungen werden Abweichungen von der Größe meistens nicht bemerkt, ausschlaggebend scheinen nur Farbe und Zeichnung zu sein. Diese Auslese ist nach dem Grundsatz bereits so weit gediehen, daß der Kuckuck nur noch völlig angepaßte Eier legt.

Pflanzen als Wetterpropheten? Mit der Erörterung dieser noch wenig geklärten Frage beschäftigte sich Professor Oswald Richter in einem Vortrag, den er dieser Tage in der Wiener „Urania" hielt. Der Organismus der Pflanzen ist, wie der Gelehrte ausführte, jedem mechanischen und chemischen Reiz leicht zugänglich. Namentlich die als „Wetterpflanzen" bekannte Gruppe und die Hülsenfrüchte zeigen besonders starke Eigenschaft, ihre Blätter Abends abwärts gegeneinander zuzuklappen, sie bei zerstreutem Sonnenlicht so einzustellen, daß die Strahlen senkrecht darauf fallen, oder sie der Sonne entgegen zu richten. Namentlich Nowak in London wollte aus seiner Wetterpflanze auch Erdbeben und Schlagwetter, die Windrichtung und Luftfeuchtigkeit prophezeien können, ohne allerdings in wissenschaftlichen Kreisen Anerkennung zu finden. Direktor Umlauft von den Schönbrunner Gärten hat nun versucht, durch Anlage eigener, künstlich erwärmter Kästchen besonders empfindliche Exemplare zu erhalten. Mit Hilfe des Geraniumsamens, der unter dem Einflusse der Feuchtigkeit stark aufquillt, wurden sogar kleine Apparate als Wetteranzeiger konstruirt. Genaue Beobachtungen haben aber erwiesen, daß die Pflanzen zwar unter dem Einfluß von Licht, Wind und Feuchtigkeit gewisse Bewegungen ausführen, die aber nicht vor dem Wettereignis, sondern erst mit diesem eintreten, sodaß die weit verbreitete Meinung, manche Pflanzen, wie z. B. die Glockenblume und die Wetterdistel, könnten das Wetter vorhersagen, sich als Fabel erweist.

Maikäfer-Einfuhr. Dieses Jahr soll — wie behauptet wird — ein Maikäferjahr werden, und in einzelnen Gegenden, z. B. in Württemberg, sind auch schon Prämien für gefangene Maikäfer ausgesetzt worden. Das erinnert ein süddeutsches Blatt an folgende Geschichte aus dem letzten Maikäferjahr. Strichweise kamen damals die Schädlinge so stark vor, daß die Gemeinden auf den Massenfang der Käfer Geldprämien aussetzten. Auch eine badische Gemeinde an der deutsch-schweizerischen Grenze that dies und zahlte für eine hundert Liter haltende Maß 5 Mark. Hei, wie da die Buben und die Mädels auf die rothbraunen Gesellen Jagd machten! Und die Gelegenheitsarbeiter nahmen den Fang mit einem Arbeitsgeist auf, gegen den das Schneeschaufeln zur Winterszeit unter städtischer Aufsicht nur eine bequeme Unterhaltung war. Schon am andern Tage wurde die Landplage in Säcken und Kisten, in Körben und in alten Fässern und was sonst noch für Behältnisse aufgebracht werden konnten, eingeliefert. Für die Prämienempfänger war es eine Lust, für die Stadtkasse eine unangenehme Ausgabe und für die Beamten eine unvorhergesehene Arbeitsvermehrung. Der Heizer konnte oft nicht genug kochendes Wasser herbeischaffen für das heiße Maikäferbad . . . Wieder stellte ein Bauer drei große Sack voll eingefangener Schädlinge dem maßgebenden Beamten hin mit den Worten: „So! Jetzt chömmet Sie und nehmet mir mine Chäfere ab!" Verwundert schaute der Beamte auf: der Dialekt hatte ihn stutzig gemacht, denn so spricht kein badischer Bauer. Ganz im Amtston fragte er: „Woher kommen Sie? Wo haben Sie die Käfer gefangen?" — „Bei uns!" lautete die Antwort. Der Beamte: „Woher sind Sie?" — „Uussem Thurgau!" sagte der Mann. Der Beamte: „Werden nicht abgenommen! Käfer wieder mitnehmen." Der Thurgauer: „n Ihrem Uusschriebe hent Se awwer chei Grenz a'setzt! Do sinn die Chäfere! Wennt er (wollt ihr) se odder wennt er se nit? Wenn Ihr se nit wennt, loß ich's druffe fliage! Mir isch's altich!" Vor diese Erklärung gestellt, mußte der badische Beamte die schweizerischen Schädlinge annehmen und bezahlen . . Noch öfter an diesem Tage hatte der Beamte die Ueberzeugung, daß er schweizerische „Chäfere" mit badischem Gelde aufwog. Er fragte nicht mehr danach, denn die Antwort wäre wohl stets die gleiche gewesen. Am andern Tage aber verkündete eine Bekanntmachung, daß nur gefangene badische Maikäfer angenommen würden. Und auch die Grenzwächter hatten Befehl, schweizerische Maikäfer nicht mehr die Grenze passiren zu lassen.

Ein Land ohne Verbrecher. Gibt es denn überhaupt solch ein Idealland auf Erden? Ja, es existirt, und zwar ist es Island, das sich in dieser überaus beneidenswerthen Lage befindet. Seit dem Jahre 1829, so versichert wenigstens der „Corriere", ist auf Island kein Verbrechen mehr begangen worden und zwei Polizisten sind vollauf genügend, um auf der ganzen Insel die öffentliche Ordnung und Sicherheit zu gewährleisten. Der „Corriere" meint, daß die hohe Moral der Isländer eine Folge des Klimas ist, das das menschliche Blut nicht so leicht in Wallung bringt, wie beispielsweise in Italien.

Französisch und — deutsch. Ein gelegentlicher Mitarbeiter schreibt: Als wir Freunde kürzlich beisammen saßen, war wieder einmal von den unerbittlichen Verdeutschungs-Versuchen im Elsaß die Rede. Die einen waren dafür, die anderen dagegen. „Ein deutsches Land muß auch deutsch werden", sagten die einen. „Gewiß", hieß es, „aber organisch, nicht auf Befehl." Und dann erzählte einer ein bezeichnendes Erlebniß, das ein neuer Pfarrer in einem elsässischen Dorfe hatte. Der hatte sich aus der nächsten Stadt einen kleinen Briefkasten aus Blech schicken lassen. Den nagelte er an seine Hausthüre. Da hing der Kasten nun friedlich ein Jahr lang und hütete sorglich und brav die angekommenen Briefe für den Pfarrer, der häufig unterwegs war bei seinen Pfarrkindern. Bis eines Tages ein Schutzmann kam und dem Pfarrer erklärte, der Briefkasten müsse sofort entfernt werden. „Warum denn?" fragte der Pfarrer. „Er verstößt gegen das Gesetz", sagte der Schutzmann und deutete auf die französische Aufschrift des Kastens „Lettres!" — „Nun, und der Pfarrer?" wurde der Erzähler gefragt. — „Hat sich geholfen, hat die verbotenen „Lettres" abgekratzt und die erlaubten „Briefe" darübergemalt." — „Da hat es einer in einer elsässischen Stadt noch einfacher gemacht", sagte ein anderer. Und er berichtete von einem Kaufmann, der sein Waarenlager räumen wollte. „Liquidation Totale" habe er in Riesenbuchstaben über seinen Laden malen lassen. Und da es nicht auf eine Blechtafel ging, habe er zwei genommen, für jedes Wort eine. Natürlich sei sofort die Polizei gekommen. Das sei eine verbotene französische Aufschrift, hieß es, und bis zum Nachmittag müsse sie fort sein. „Nun, und was hat er gethan?" — „Ei, er hat die beiden Tafeln einfach verstellt und nun war alles in Ordnung, denn „Totale Liquidation" ist doch deutsch, nicht wahr?"

Der Ursprung des Wortes Germanen. Ueber die Etymologie des Wortes Germanen ist lange Zeit in wissenschaftlichen Kreisen diskutiert worden, ohne daß es jedoch zu einer allgemeinen Uebereinstimmung gekommen wäre. Neuerdings hat Rudolf Henning in der „Zeitschrift für deutsches Alterthum" dieses alte Problem wieder aufgenommen und ihm einige neue Seiten abgewonnen. Als Stamm des Wortes Germanen sieht er die Wurzel germ oder therm — griechisch thermos — warm an. Die Bezeichnung Germane bezieht sich offenbar auf Orte, und zwar auf solche, in denen warme Quellen dem Erdboden entsprangen. Sie ist zunächst nur Ortsbezeichnung, später überträgt sie sich auch auf die Stämme, die an den Quellen wohnen. Das geht daraus hervor, daß es in verschiedenen Gegenden Plätze mit dieser Benennung gibt, so am Niederrhein, in Spanien und Kleinasien, wo niemals oder wenigstens doch damals noch nicht Germanen gesessen haben. Schon die Vorgänger der deutschen Stämme nannten sich Germanen; denselben Namen adoptierten später ihre Nachfolger, wie ja überhaupt die Bezeichnung Germanen sich recht spät eingebürgert hat. Die frühere übliche Benennung jener großen Völkergruppe, der Indogermanen, wäre nach diesen Feststellungen also als nicht sehr glücklich gewählt zu bezeichnen.

Soda Crackers sind nahrhafter als irgend eine andere aus Mehl bereitete Speise. **Uneeda Biscuit** sind die vollkommenen Soda Crackers.

Obschon der Preis nur fünf Cents beträgt, sind **Uneeda Biscuit** zu gut, zu nahrhaft, zu knusperig, um lediglich aus Sparsamkeit gekauft zu werden.

Kaufen Sie dieselben wegen ihrer Frische — wegen ihrer Knusperigkeit — wegen ihrer Güte — wegen ihres Nährgehalts.

Stets 5 Cents.
Stets frisch, knusperig und rein.

NATIONAL BISCUIT COMPANY